

RUDOLF BORCHARDT

Magnolie des Herbstes

Ich fand mein Herz am hohen Morgen starr
Von einem Tone, den es nicht ertrug,
Ausblicken Straßen abwärts gegen Staub.
Mit Augen quellend von verfangenem Blut
Suchte mein Herz, und fand da keinen Baum,
Noch irgend Trost, nur Stein und eine Stadt.

Ich ward es inn und sagte: «Dieser Stadt
Glaubst du zu blindlings: Aber sie ist starr,
Wie Luftspuk über Wüsten; keinen Baum
Ernährt der gottlos aufgetürmte Trug:
Sieh, wie gespenstisch ohne Wucht und Blut
Sich das gebärdet, Schemen über Staub.

Oktober heult, und schleppt den kalten Staub
Rückwärts und vorwärts durch die wüste Stadt.
Heb ihm Verewigung aus deinem Blut
Entgegen und die Greuel werden starr:
Bist du zu Haus, wohin dein Fuß dich trug?
Geh in dich, und du blickst in deinen Baum ->»

Mein Herz ging in sich bis vor jenen Baum,
In dessen Haus kein Fuß gemeinern Staub
Als goldnen seiner tausend Becher trug

Und stand vernichtet: an der Blüten statt,
Wie wir sie kannten, weste schwach und starr
Und starb, einsam, an Fraß und schlechtem Blut,

Halb Knopf halb Kelch, was als die zweite Bluht
Todkrank aufbrach im sturmgewordenen Baum -
Der war nicht heiliger Starrheit, sondern starr
Wie ein Verpesteter im Straßenstaub
Der, nachts entfloh aus der verheerten Stadt,
Bis hier den Tod und seine Beule trug.

Mein Herz ward in mir fest und sagte: «Trug?
Auch dies? O, wohl. Es ist in meinem Blut,
Was ewig glauben muß an diese Stadt.
Es ist so elend, flüchten. Sieh den baum.
Besser, mich packt Oktober wie den Staub.
Es ist so elend, lügen. Besseer starr.»

Ich pflanzte einen Baum, der mir nicht trug.
Der Stock ist starr. Ich baute eine Stadt.
Sie fiel. Der Staub ist durch und durch voll Blut.